



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//  
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige  
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

**Stanyhurst, Guillaume**

**Cölln, 1691**

Das 5. Capitel. Der Neue Mensch/ in dem er seine Augen wendet zu deß Himmels seeliger Lustbarkeit/ wendet er sich ab von der Erden Eytelkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

## Das V. Capitel.

Der Neue Mensch in deme er seine Augen wendet zu des Himmels seeliger Lustbarkeit / wendet er sie ab von der Erden Eitelkeit.

**I**n Theil künftiger Glückseligkeit / die nemlich / so die Seel dem verklärten Leib mittelset / ligt nunmehr am Tag / in deme wir seine vier fürtreffliche Gaben erörtert. Nun wollen wir von denen Lust- und Freudē / so den fünff Sinnen gedachten Leibs zukommen werden / etwas reden.

Von den Augen wollen wir den Anfang machen / als welche under allen Sinnen den Vorzug haben.

Diese dann werden so perfect und vollkommen seyn / daß sie in geringstem nicht beschädiget oder verletzt werden mögen. Insonderheit aber wird das Ang folgende Stück und Vollkommenheiten an sich haben.

Erstens / ein jeder Seelig außergewählter wird so wohl anderer / als seinen selbst eigenen Leib scharffsichtig durchdringen / und von innen so leicht als außser die ganze Harmonie und wunderschönes Kunstwerck des Menschlichen Leibes entschäudlich durchsehen können.

Zweytens/ eben so leicht wird dem Au-  
gen fallen was weit/ oder was nahe gele-  
gen/ was klein/ als was groß/ zu sehen/  
auch eben so ring sich selbst als andere  
Ding zu schawen.

Drittens/ ohn einigeländerung der Po-  
sition/ ohn einiges umbkehren oder wenden  
des Leibs/ Haupts und Augen/ wird der  
Seelige so wohl was hinder/ als was vor  
ihm/ so wohl was über ihm ist/ ohn auff-  
zuheben/ als was under ihm ohne nider-  
zuschlagen der Augen sehen können.

Vierdtens/ wird er verschiedene Ding  
zugleich/ als zum Exempel/ viel und  
gleichsamb unzählliche Straalen als wär  
es nur einer/ und was noch mehr zu ver-  
mundern/ so wohl mit verschlossenen/ als  
offnen Augen sehen können: Dann so  
die Augen der Seelen wie obgesagt/ so  
scharffsichtig/ daß sie die dickste Wand  
und Mauren/ ja ganze Berg durchsehen  
mögen; auch nichts so dick oder dicht/  
nichts so dunckel oder finster/ so ihrer  
Scharffe widerstehen möge; wie viel we-  
niger werden solches die dünnhäutige Au-  
gengedeckel thun können; zumahlen auch  
diese weit anderst geschaffen/ und sampt  
dem ganzen Leib subtilisirt/ glorificirt  
oder verklärt seyn werden.

Auß diesem nun ist gnug am Tag/  
auff

auff was Weiß / und wie leicht / ob-  
schwer / und ungehindert die Augen der  
Seeligen werden sehen können.

Was für  
Ding sie  
zu sehen  
erfreuet  
werden.

Was aber für Objecta der Augen / oder  
welche die Ding seyen / worauff die Se-  
lige zielen / spielen / und ihren Augenlust  
haben werden / stehet nun ferner zu erör-  
tern.

1. Der  
Himmel  
selbst  
sampt sei-  
ner Stern.

Und erstlich zwar wird sie der Him-  
mel selbst sampt seiner Herrlichkeit und  
unaußsprechlichem Schmuck über die  
massen erfreuen und belustigen : Dann  
(damit wir anfänglich alle daselbst sich-  
tige Ding überhaupt und in kurzer sum-  
ma begreifen) als wird das seelige Aug  
daselbst sehen jenen Fluss und lebendiges  
Wasser / heller als Crystall / reiner als  
Conterfay und feinstes Gold / wie auch  
die schön und zierliche Ring / künstliche  
Lauff und Schwalff / Schlich und  
Strich / so gedachter Fluss auff dem brei-  
ten Himmels Feld abzircklet / auch die  
darauf entspringende holdselige Bäch-  
lein und Brünlein. Es wird sehen die gan-  
ze Under-Welt : Dann ob schon der  
Himmel / deme die Außerwöhlte bewoh-  
nen und betreten / überaus und fast un-  
ermesslich dick / tieff und vest / so ist er doch  
auch ganz durchsichtig / und bis in grund  
durchscheinend oder durchleucht. Es  
wird

Das le-  
bendige  
Wasser  
und Fluss  
des himli-  
schen Pa-  
radis.

2. Die Un-  
der-Welt

Wird ferner das selige Aug undersich die  
 Erd/und dero ganzen Begriff und Umb-  
 reiß/ auch alles was allda fürgeht oder  
 abhandlet wird / erkennen; doch die freye  
 Gedancken des Menschens aufgenom-  
 men. Es wird sehen die Höll und alle  
 Verdambten den innersten Grund und  
 Mittelpunkt der Erden: von dannen  
 wieder aufzusteigen / wird es fürderst die  
 Antipodes/ oder die im Gegentheil der  
 Erden Wohnende und was der andere  
 halbe Himmels. Circul und andere Welt-  
 kugel begreifen thut.

3. Das  
 Erdreich.

4. Die  
 Höll.

Was aber und wie grosse Freud und  
 Augenlust meinstu wird das Anschauen  
 vieler und fast unzähllicher Engel ver-  
 ursachen? Gar glaublich ist's / die Engel  
 werden die schönste auß Lust-formirte  
 Leiber an sich nehmen / vermittelst deren  
 mit leiblichen Augen von den Seeligen  
 gesehen und besprochen zu werden / zu de-  
 toselben grösserm Lust und Ergehlichkeit.

5. Die  
 Engel.

Dieser Meinung ist S. Anselmus (a)  
 und andere mehr; ohneracht ein einziger  
 Engel/alle Gestalt und gesamte Schön-  
 heiten aller Menschen/so jemahl gewesen/  
 und noch seyn werden / weit übertreffen  
 thut.

Wie schön  
 ein einziger  
 Engel  
 sey.

Auß keinem Object aber! oder Leib-  
 lichem Ding / wird das menschlich  
 Aug

(a) in Elucidario.

6. Son-  
derlich a-  
ber der al-  
terschönste  
Leib Jesu.

Aug' grössere Freud / Lust und Ergetz-  
lichkeit empfinden / als auß anschauen  
des allerglorwürdigsten / Hochheiligsten /  
übergebenedenten Leibs JESU Christi  
unser's H. Ernn und Herlands. Auf die-  
ses Göttliche Kunst- und Wunder- Bild  
werden aller Augen / Mund und Herzen  
gehen.

7. Das  
Creutz und  
Passions-  
Zeug.

Solte aber auch nicht ohn seyn / daß  
das Creutz Christi / darzu noch (wie an-  
dere dafür halten) auch der übrige Pas-  
sions- Zeug und Waffen / die ganze Er-  
wigkeit durch im Himmel sollen aufbe-  
halten werden. O was Freud und  
Wonne wird dieser Göttliche Sonnen-  
Zeug / diese herrliche Denckzeichen und  
Waffen / unser's Heils den Seeligen Au-  
gen einsprengen!

Aber was thue ich? Was will ich die  
Lustbarkeiten der Augen mit Worten  
fürmahlen / die kein Aug gesehen? O  
wohl ein wahres Wort: Beati oculi, qui  
vident, quæ vos videtis (a) Seelig seynd  
die Augen / die da sehen was ihr sehet!  
Wer ist doch der diese jetzt serzehlte Ding  
dermahlen einest zu sehen / nicht wolte  
hier auff Erden alles thun und leiden / wie  
groß und schwer / wie lang und viel es  
auch immer sey. Es seynd sonst alle  
Geschicht- und Jahr- Bücher voll der je-  
nigen

Dieses al-  
les zu se-  
hen solle ja  
niemand  
kein Arbeit  
haben.

(a) Luc. 10. 23.

igen Wunder Ding / so mancher umb  
 ein Ehr/ Rhum und Menschē. Lob/  
 grossen Namen und Ansehen / umb Geld  
 und Gut/ unziembliche Lieb und derglei-  
 chen üppige Ding zu erjagen aufgestan-  
 den: Geschicht nun das / folgert Tertul-  
 lianus gar recht (a) geschicht das dem Glas  
 zu lieb/ warum mit auch den Perlein und  
 Edelgestein? Si tanti vitrum, quanti verum  
 Margaritum? Quis non libentissimè tan-  
 tum pro vero habeat erogare, quantum a-  
 lii pro falso? Confundemur, si reformida-  
 verimus pati pro veritate in salutem, qua  
 alii affectaverunt pro vanitate in perditio-  
 nem. Wer wolt nicht herzlich gern so  
 viel umb die gute Wahr / als andere  
 umb die falsche geben? Zu schanden  
 müssen wir werden / wann wir uns  
 scheuen das jenige der Wahrheit und  
 unserer Seeligkeit halben zu leyden/  
 was andere so begierich der Eitelkeit  
 zu lieb / ihnen aber selbst zu leyden  
 und zu ihrem eygenen Verderben ge-  
 litten haben. Das müssen ja wohl  
 wußt und kothige Herzen seyn / die Pein  
 und Roth GOTT und seinen Himmel  
 vorziehen. Gar fein und zu dieser Sach  
 fast

Und leider  
 thut man  
 doch so  
 viel umb  
 eytele  
 Ding.

(a) Li ad Martyr.

fast eben redt Augustinus (a) Secari & uir  
 le sinunt homines & c. Man lasset sich  
 schneiden und brennen / die nicht ewig-  
 sondern etwas länger währende  
 Schmerzen eines Geschwärs mit  
 schärfferem doch kürzerem Behe-  
 thumb einzulösen. Ein Kriegsmann  
 in den beschwerlichsten Kriegsläuff-  
 ten / gefährlichsten Treffen und schärf-  
 sten Gesechten lasset sich gebrauchen  
 und abmatten / bringt die Zeit seines  
 Lebens mehrertheils in Unruh / Matt-  
 und Müdigkeit zu : Die Rauff- und  
 Handelsleuth / was Mühe und Ar-  
 beit / was Ungewitter und Gefahren  
 zu Land und Wasser / von Luft und  
 Erden müssen sie verschlucken / damit  
 sie was wenig von denen windsuchti-  
 gen hinfälligen Reichthumben er-  
 handeln / das ist / Gefahr mit noch  
 grösseren Gefahren erkauffen. Ein  
 Wildschütz oder Jäger was Hitze und  
 Frost / was Leib- und Lebensgefahr  
 muß er einnehmen von dem Wild /  
 von

Registar  
 deren Let-  
 tenden  
 auff dieser  
 Welt umb  
 das Zeit-  
 liche.

(a) Tom. 10. Ser. 9.

in verborgenen Gruben und Was-  
 spütschen / von eigenen Jagferden  
 Wie oft Hunger und Durst lei-  
 den / dem Bild auff- und außzumar-  
 men? Endlich auch die Hoffleuth und  
 Verdienner / was müssen sie in ihren  
 Bart- und Wacht-Gruben / Vorge-  
 wächern und Audienzkammern für  
 lange Fast- und Abstinenzen halten;  
 und das zwar nicht die Weißheit zu  
 erlernen / sondern eytele Ehren und  
 verinnende Schatz zu samblen? Wer  
 nun solche Ding liebet / dem komet  
 alles / so schwer und mühselig es  
 auch immer sey / nicht hart noch saur  
 : Die Lieb macht alles süß und  
 leicht / sie trägt und überträgt alles  
 : nichts: In Summa: was die Be-  
 geerlichkeit / Ehr- und Geldsucht  
 dem Menschen zu seiner Armseelig-  
 keit gemacht und gemüht hat / das  
 kehrt ihm die Lieb zu seiner Glück-  
 seligkeit: und solches zwar ganz  
 leicht

Ee

leicht

leicht und sicher: Dann wie leicht überträgt man alle und jede zeitliche Verdorrtigkeit / damit man der ewigen Straffentgehe / und die ewige Ruhe erwerbe. So viel Augustinus.

Gott erfordert nicht so viel Mühe für den Himmel / als der Teuffel für die Höll

So thut man auch mehr für die Höll / als für den Himmel.

Ja etliche achten des Himmels nit / wann sie der Erde immer genießen möchten.

Dies ist gewiß / daß der fromme Mensch bey weitem so viel Mühe und Arbeit von uns nicht erfordert in den Himmel / als der leydige Teuffel in die Höll zu kommen. Unvergleichlich mehr bemühen und arbeiten sich die Gottlose umb ihr Verderben / als die Fromme umb ihr Heil. Ja man findet wohl / die mehr Fleiß anwenden einen Acker oder Garten zu bewässern / ihren Felboden zu wässern / als den Himmel zu erwerben. Und was noch mehr ist / dermassen seynd etliche in der zeitliche verliedt / vertiefft und erschaffen / daß sie urbietig und zu frieden alles Reichthums und Anspruch / so sie zum Himmel haben möchten / auffzugeben / so fern sie Gott nur wolte auff ewig der zeitlichen Dingen und Creaturen genießen lassen.

Solcher Gesellen einer hat sich unser Zeit in Velschland finden lassen (a) Es war ein Italiänischer Edelman / der hatte te nabend bey Florenz in der Vorstadt einen vast lustigen / und so frucht. als blum.

(a) La posie miroir / ans flater. 23,

reichen Garten: so schön und zier.  
/ daß einer meinen mögen / die Flora  
der Blumen-Göttin selbst habe ihren  
Sitz und Residenz allda. Deswegen  
sucht auch der Juncker zeitlich Lust und  
Ruh halben dahin als ein sicheren Port  
und Ruhstatt auß der Stadt als einem  
vergräben Meer zu verfügen pflegte.  
Man begab sichs / daß er eines Tags mit  
einem unserer Societät Priestern ganz  
frisch und wohlgenuth durch  
den Grüne spazierte. Der gute Pater  
nahm dannhero Gelegenheit etwas  
von der Lustbarkeit des himmlischen Pa-  
radies einzuerwerffen / und ihne zu bereden/  
daß jener Paradies-Garten unvergleich-  
lich / lust- und scheinbahrer / den Augen  
selbiger / dem Herzen ergötzlicher sey/  
als dieser / sein irdischer Lustgarten; und  
daß er in einem Augenblick mehr Freud  
und Anmuth auß jenem als viel hundert  
Jahr lang auß dem Seinen zu gewarten  
habe. Hierauff beginnet der Edelmann  
sich was weiters heraus zu lassen: Wie  
er spricht er / ist dieses dein ernstliche  
Meinung von dem himmlischen Para-  
dies? Ich aber hielt es für eytel Traum/  
einde Räthsel / und lähren Wahn: Du  
redest von deme Paradies wie der Blind  
von Farben / was mich belangt / wann  
Et 2 mit

mir **G**ott zur Belohnung alles dessen  
 was ich je mein Lebtag Guts gethan / o-  
 der noch thun werde / nichts anders / als  
 diesen meinen Garten auff ewig zu genie-  
 sen geben wolte / glaube nur sicherlich / ich  
 wolte ihme seinen Himmel gern überlas-  
 sen / und auff alle seine Lust und Freuden  
 gut und freywillig verzichten. Diese lö-  
 sterliche / Gottschändische / Seel- und  
 Heylvergessene Red hat der Pater mit der  
 schärffe durchzunehmen / und ihme sein  
 Gottlosigkeit zu verweisen nicht under-  
 lassen : So hat auch der gerechte **G**ott  
 dieselbe zu straffen nicht lang verzogen.  
 Dan ohnlengst hernach / als Er auß eben  
 diesem Garten gen Hoff wiederkehret  
 thut Er auff der Brücken worüber Er  
 gieng / einen schwarzen Fall / worüber Er  
 den Hals gebrochen / und jämmerlich  
 so gar ohn einiges Zeichen einer Reu-  
 tigkeit dahin gefahren. Hat also der  
 lende Mensch seinen Garten verlohren /  
 und den Himmel auch nicht erworben.  
 O wohl unedle / verächtliche / gegen der  
 Erd allzutieff gebogene / **G**ott und des  
 Himmels vergessene Seelen ! Gar wohl  
 hats der grosse Gregorius getroffen / da  
 Er also gesprochen : Omnes hujus sa-  
 culi dilectores , &c. Alle Liebhaber  
 dieser Welt seynd in irdischen Dingen  
 stark

ick / in Himmlischen schwach ; dann  
 licher Ehr halben würden sie sich  
 todt schwitzen; umb das Ewige aber  
 die geringste Mühswaltung auff  
 nehmen wollen : Zeitlichen Ge-  
 nns halber werden sie wasserley Un-  
 ll ; umb den Himmlischen Lohn aber  
 das geringste Schmachwört-  
 en übertragen : Einem Welt. Herrn  
 lange lange Tag lang auffzuwarten  
 haben sie Stärck und Kräfte ge-  
 ng; bey ihrem G D E aber ein  
 Bündlein im Gebett zu harren seynd  
 sie ganz matt und krafftloß : Wie oft  
 haben sie Hunger / Durst / Blöße /  
 und andere Verdriesslichkeiten / Ehr  
 und Reichthumb zuerwerben : das  
 Himmlische aber zuerwerben / weilen  
 es / wie sie meinen noch weit dahin /  
 und gar langsam dahin zugelingen /  
 will es sie aller Mühe und Arbeit ver-  
 dresen. So viel Gregorius.  
 Hingegen aber die / so ihre Augen stetff  
 gen Himmel schlagen / mögen gar wol /  
 Ge 3 was

Wie viel  
 thut man  
 umb das  
 Zeitliche /  
 wie wenig  
 umb das  
 Ewige.



Besser  
ists das  
Irdische  
ein Zeit-  
lang ent-  
bären/  
das Him-  
lische da-  
durch e-  
wig zuge-  
nießen.

was Irdisch ist/ ein zeitlang entbären/  
oder gar verlassen/damit sie sich des Him-  
lischen ewiglich zu erfreuen haben: sie ach-  
tens für nichts hier auff Erden geplagt/  
gepeiniget und gequält zu werden/damit  
sie dort ergötzt/und Gottes Anschawung  
beseliget werden mögen: Alles tragen sie  
mit Gedult/weilen sie gleichsam mit Un-  
gedult des Himmels erwarten. Gebe sich  
demnach der Mensch willig ins Leyd/damit  
er gelange zur ewigen Freud: Er  
wägere sich nicht/alles Ubel zu überste-  
hen/damit Er in diese Freud möge einge-  
hen/und Gottes Angesicht ewiglich anse-  
hen: Er übertrage einen kurzen Verlust:  
dann darauff folgt ewiger Lust.

Hier auff redet Augustinus/und spricht  
einem jeden auß uns mit diesen kurz aber  
kräftigen Worten zu: Tolera quod non  
vis, ut assequaris quod vis (a)

Damit du erlangest / was du wilt/  
Musu leyden / was du nicht wilt.

Dann es ja besser ist hier auff Erden durch  
ein kurzwährende Unglückseligkeit die  
inmerwährende Glückseligkeit/als durch  
ein kurzwährende Glückseligkeit und  
Wollustbarkeit die ewigdauernde Un-  
glückseligkeit kauffen und eintauschen.

Das

(a) in Ps. 79.